

Das Quellenverzeichnis und die mühselige und verdienstliche Quellenanalyse der Hist. Eccard., welche R. von Liliencron S. XIV—XXIV seiner Ausgabe von Johann Rothe gab, ist nach dem Vorstehenden allerdings noch mannigfach abzuändern¹, für die Thüringische Geschichte behandelnden Partieen ist die Analyse meist richtig. Allerdings sind da oft die Quellen der Zusätze der Cron. Thuring. ampl. angegeben, während directe Quelle für den Compiler eben die letzteren waren. Daher hat dieser auch nicht so häufig die Quelle gewechselt², wie es nach der Analyse von R. von Liliencron den Anschein hat. So stammt die erste Partie der Ausgabe Eccards über Graf Ludwig mit dem Barte fast ganz aus Cron. Thuring. ampl. Der Compiler hat da nur eine Anzahl vollständig schwindelhafter (nicht etwa anderer Quelle entnommener) Jahrzahlen eingeschaltet, und in Folge dieser Willkür sind ebenso willkürlich die Namen zweier Erzbischöfe von Mainz, Erkenbald³ und Aribo hinzugesetzt, und wenige

ist schon deshalb nicht glaublich, weil die Reinhardsbrunner für das Geschlecht des Gründers ihres Klosters, des Familienstiftes der Landgrafen, denn doch zu viel Verehrung hatten, um eine für Ludwig den Eisernen und seine Söhne so ehrenrührige Geschichte ohne besonderen Grund ihrer Chronik einzuverleiben. Es ist aber unmöglich, weil im Chron. Reinhardsbrunn. 1220, Wegele S. 164 ff. thatsächlich eine ganz ähnliche Geschichte erzählt wird. Da handelt es sich aber nicht um das Seelenheil Landgraf Ludwigs des Eisernen, sondern um das des Landgrafen Hermann, um welches sein Sohn Ludwig der Fromme bekümmert ist, und den Necromanten auffordert, zu erforschen, wie es darum bestellt sei. Dem Landgrafen Hermann wird hier schlimm eingeheizt, weil er das Kloster Reinhardsbrunn geschädigt hat. Wegen solch einer Sünde konnten auch die Reinhardsbrunner einen Landgrafen in das Fegefeuer oder in die Hölle versetzen. Es ist offenbar, dass dieselbe mündliche Ueberlieferung, welche der Erzählung des Caesarius zu Grunde liegt, auch Anlass zu dem Reinhardsbrunner Bericht gegeben hat. Somit ist es geradezu ausgeschlossen, dass des Caesarius Geschichte im Chron. Reinhardsbrunn. gestanden hat, und es lag kein Grund vor, das zu vermuthen, wie Wenck jetzt mit Recht bemerkt, da es nicht im mindesten unwahrscheinlich ist, dass zwei verschiedene Autoren das vielgelesene Buch des Caesarius benutzt und daraus dieselbe Erzählung entlehnt haben. 1) Gotfrid von Viterbo ist nur deshalb unter den Quellen aufgeführt, weil ein auf diesen zurückgehender Satz des Chron. Reinhardsbrunn. in der Ausgabe Wegele's ausgefallen ist. Aus diesem hat ihn der Compiler entnommen. 2) Auch das war für Wenck ein Grund zu seiner Annahme, dass Cron. Thuring. und Hist. Eccard. gemeinsame Quelle zu Grunde liege. Aber vielfacher Wechsel der Quellen ist durchaus nichts seltenes bei Compilatoren, im Gegentheil eine ganz normale Erscheinung. 3) Hugo soll danach dem Erkenbald im J. 1026 gedient haben. Aber dieser war schon im J. 1021 gestorben. Die Quelle, welcher der Compiler die beiden Namen entlehnte, war vermuthlich nur ein Katalog der Erzbischöfe, welcher keine Jahrzahlen hatte.